

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Freisprecher Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 6115 Stuttgart

Einziges-Geblät
Ne die einzeln, Seite aus
großem Schrift oder
beim Raum bei einem
Einrichtung 10 A.
bei mehrmaliger
aufwendend Rabatt.

Beilagen:
Pflanzenblätter
und
Blätter, Sonntagblätter.

Ergebnis täglich
mit Ausnahme der
Son- und Feiertage.
Preis vierteljährlich
hier mit Redaktions-
1.35 A., im Bezugs-
10 Km., Bezugs-
1.40 A., im Bezugs-
Württemberg 1.50 A.
Kontostromrechnung
nach Verhältnis.

Nr 187

Samstag, den 12. August

1916

Neue Massenangriffe der Russen.

Amthches.

A. Oberamt Nagold.

Die Herren Ortsvorsteher

werden im Hinblick auf die am 1. September ds. Ja. stattfindende 11. ordentliche Ober- und Bodschau beauftragt, spätestens bis **25. August ds. Ja.** diejenigen seit der Frühjahrsschau neu aufgestellten männlichen **Juchtiere** (Farren, Ober, Böcke) sicher zu berichten, die noch nicht vom Vorsitzenden der Bezirksaufschaubehörde angehört sind.

Bemerkung wird, daß für die Kosten der Anführung bis 25. August nicht gemeldeten Juchtiere die Verpflichteten (Ortsvorsteher, Fohelshalter) aufzukommen haben.

Den 10. August 1916.

S. B.: C. r. n. f., Reg.-Assessor.

Bekanntmachung

Die gegenwärtige schon lang trockene Jahreszeit und der vor einigen Tagen auf Markung Simmersfeld stattgehabte Waldbrand geben Veranlassung, besonders darauf hinzuweisen, daß das Rauchen im Wald und überhaupt das Betreten desselben mit unvorsichtigem Feuer oder Licht sehr gefährlich und strengstens verboten ist.

Wer durch Fahrlässigkeit einen Waldbrand herbeiführt, wird mit **Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft.**

Desgleichen wird mit **Geldstrafe bis zu 60 M.** oder mit **Haft bis zu 14 Tagen bestraft**, wer u. a. im Wald mit unvorsichtigem Feuer oder Licht angetroffen wird oder dafelbst brennende oder glühende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt.

Die Ortsbehörden erhalten den Auftrag, vorstehendes Verbot in der Gemeinde auf actübliche Weise bekannt zu machen.

Den 10. August 1916.

R. Oberamt:
S. B.: Reg.-Assessor Ernst.

Bekanntmachung über die Sicherung der Ackerbestellung.

Nach der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskongress vom 27. Juli 1916 Reichsgesetzblatt S. 834) ist durch Beschluß des Bundesrats in § 2 der Bundesratsverordnung über die Sicherung der Ackerbestellung vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 210) die Zahl „1916“ durch die Zahl „1917“ ersetzt worden.

Hienach ist das Oberamt beauftragt, die Nutzungsberechtigten von Landgütern und landwirtschaftlichen Grundstücken

zu einer Erklärung im Sinne des § 1 der Bundesratsverordnung vom 31. März 1915 aufzufordern, sowie einem Nutzungsberechtigten die Nutzung eines Grundstücks mit Zubehör ganz oder zum Teil auch bis Ende des Jahres 1917 zu entziehen und der Gemeinde zu übertragen, sofern der Berechtigte die Bestellung nicht übernimmt oder die Möglichkeit der Bestellung nicht glaubhaft macht oder die Aufforderung zur Erklärung darüber, ob seine gesamte Ackerfläche oder welche Stücke davon unbesetzt bleiben sollen, unbesetzt bleibt.

Die Nutzungsberechtigten werden hierauf hingewiesen.

Nagold, den 10. August 1916.

S. B.: Reg.-Assessor Ernst.

Die Zukunft der Blamen.

Aus einer genauen Kenntnis der Rasse, die aus dem zum weitaus überwiegenden Teil von germanischen Blamen bewohnten Belgien den uns feindlichen Staat haben entstehen lassen, entwickelt Dr. Eick Kleinschmidt die Grundzüge, deren Befolgung gleichgültig die Zukunft der Blamen, wie die politische Haltung zu Deutschland in erwünschter Weise regeln würde. Wir entnehmen dem im zweiten Augustheft des von Frau v. Grothuß herausgegebenen „Vormers“ erschienenen Aufsatz diese der Zukunft gemäßen Ausführungen:

Der Ausbruch des Krieges brachte den vielfach schon vorhandenen Haß gegen die Deutschen zum offenen Ausbruch. Blamen und Wallonen vergaßen ihren Streit und fanden sich in einem vorher unbekannt belgischen Patriotismus zusammen, der zumeist aus gemeinsamer Deutschhass bestand.

Aber die lange Kriegsdauer hat die alten Gegensätze wieder ans Licht gebracht. Man demüthlich ließ die nach Haare übergriffene belgische Regierung die Blamen merken, daß sie ihnen nicht wohlgegnen ist, und die off. Wfen Blätter plauderten aus: Nach dem Kriege wird Belgien rein französisch sein, eng mit Frankreich verbündet; die slawische Bewegung ist unpatriotisch und muß bestraft werden.

Die Blamen sind keineswegs deutschfreundlich, aber sie haben das Mißtrauen gegen ihre Regierung wieder gelernt und teilweise auch erkannt, daß ein Vergleich auf Vertretung ihrer Spachforderungen während des Krieges leicht die endgültige Niederlage ihres Volkstums bedeuten würde. So ihr sie aus der Hand des Feindes die früher so heilig ererbte slawische Hochschule entgegenzunehmen zögern, so ungern sie jetzt die längst verlangte Ausführung der belgischen Schulgesetze Wirklichkeit werden sehen — die Mehrheit sieht ein, daß man Rechte nehmen muß, woher

sie auch kommen. Immer bestribt, sich als legitime Belgier zu zeigen, und doch gezwungen, die Lebensinteressen ihres Volkes nicht zu vernachlässigen, vor allem aber unsicher über den Ausgang des Krieges, lavieren die Führer der slawischen Gruppen zwischen Furcht und Hoffnung. Doch machen sie aus ihrem Mißtrauen gegen die eigene Regierung in Sprachfragen keinen Hehl. Sie wünschen in einem wiederherzustellenden Belgien eine Sicherung ihres Sprachgebietes nicht nur durch praktisch wirkungslose Gesetzgebung, sondern durch Verwaltungstrennung der beiden Landesstellen, durch Selbstverwaltung (Zelfbestuur) für das Blumenland. Weil aber die führenden Kreise auch hier schon verwirrt sind und deren Wunsch dahin geht, den in der jetzigen belgischen Art für sie vorhandenen Vorsprung nicht zu verlieren, wird eine solche Verwaltungstrennung kaum gründlich helfen. Manche Blamen sehen das ein und fordern, daß Belgien nicht wieder als zentralistischer Staat entsteht, sondern in einen föderalistischen Staat verwandelt wird, mit völliger staatlicher Trennung zwischen Flandern und Wallonien.

Um der germanischen Stammesverwandtschaft willen haben wir noch keinen Anlaß, die Zukunft Belgiens den Wünschen der Blamen anzupassen; für uns können nur die Bedürfnisse des Deutschen Reiches maßgebend sein. Diese sind in der Kongressrede mit dem Satz angedeutet, daß Belgien nicht wieder ein englisch-französischer Balkanstaat werden darf. Neben militärischer Sicherung des Rheinlandes werden wirtschaftliche Vorkehrungen geboten sein, daß ein Abschluß Belgiens und seiner Häfen von Deutschland im beiderseitigen Interesse unmöglich gemacht wird. Bei der Verkehrslage des Landes wird eine wirtschaftliche Fühlung den deutschen Einfluß dauernd festigen, zumal wenn wir lernen, solche Einwirkung politisch auszunutzen und mit politischen Maßnahmen zu verbinden.

Die ständige Heranziehung des billigen belgischen Arbeiterstammes für Industrie und Bergwerke Westdeutschlands, als Ersatz für Slawen und Italiener, wird beiden Teilen nützlich sein und die Blamen der sprachverwandten Niederheimen näher bringen. Slawische Arbeiterkräfte im westfälischen Kohlengebiet an Stelle der politischen wären ein viel weniger fremdländisches Element und würden sich rasch eindeutschen. In Belgien wird ein Teil der herrschenden Kreise dem Deutschland zunächst feindlich bleiben, weil ihre Herrschaft durch unseren Einfluß bedroht sein wird. Wenn aber wirtschaftliche Umbildungen eintreten und von Deutschland politisch mit Einsicht gearbeitet wird, lassen sich diese politischen Widerstände zurückdrängen.

Selbstfalls darf Deutschland gegenüber dem früheren Zustand sich nicht gar noch verschließen — und eine solche Verschließung wäre schon die Wiederherstellung Belgiens

Der Tag des Herrn.

Durch reife Felder voller Duft
Ging Gott auf stillen Wegen,
Die Halme neigten kömerelchwer
Sich tief im reichen Segen.
Stand die Kapelle ganz im Korn,
Gott ist hineingegangen
Und über die goldene wogende Saat
Die Sonntagsglocken klangen.

Wilhelm Lermann.

Nerven.

Von D. Krauß.

Wir gehen ins dritte Kriegsjahr. Können wir glauben? Es ist unsäglich, aber wirklich wahr, wirklich wahr! Alle spüren heute ihre Nerven. Das ist selbstverständlich; dem soll man Rechnung tragen. Wo laßt uns größere Geduld miteinander haben, noch herzlichere Anteilnahme äußern an Leid und Not. Das Bestehen untereinander muß noch treuer werden, draußen im Feld zwischen Vorgesetzten und Untergebenen und hierzuland zwischen Behörden und Staatsbürgern, zwischen allen Kreisen unseres großen Volkes. Kameradschaft ist das beste Brot; wir haben es nötig. Die Nerven sind nicht eine Frage der Ernährung allein. Sie haben viel mit unserem guten Willen zu tun. Manche

sollten den heutigen Erinnerungstag denken, um Buße zu tun; wenn es nach ihren Prophezeihungen gegangen wäre, wären wir schon längst ausgehungert, widerstandlos, erdrückt. Sie haben ihr Redliches dazu getan, um andere mit ihrer Mitleidigkeit anzufachen, manchen Armen noch ärmer, manchen Schwachen noch schwächer zu machen. Das war keine Heiligkeit. Heute sollen sie sich schämen. Wer Mut hat, wird Mut ernten. Wir wollen zu denen gehören, die gerade in der höchsten Anspannung aller Kräfte nicht versagen. Für Alte und Junge gilt gleichmäßig das verheißungsvolle Wort, das mir kürzlich eine Frau, die ihren einzigen Sohn verloren hat, schrieb: „Wie dein Tag ist, wird deine Kraft sein“. Solange Sieg auf Sieg hintereinander zu uns kam, da war es keine große Sache, dabei zu sein. Aber wenn die Gegner den letzten stärksten Einsatz ihrer Kräfte wagen und mit den ungeheuerlichsten Anstrengungen gegen uns antreten, dann dabei zu sein und dabei zu bleiben, das gibt uns erst unser volles Recht zur Mitgliedschaft im deutschen Volk.

Das dritte Kriegsjahr ist — mill's Gott — das letzte. Gerade darum verlangt es unsere äußerste Willenskraft. Eine einzige Schwachheit vor dem Ende trägt oft die bittersten Folgen. Mancher Kenner läuft zwei, Kunden gut, oder bei der letzten versagt er, und dann haben ihm die andern nichts gehalten. Wir hätten es viel bequemer, wenn wir heute prophezeien würden: „Es wird alles leichter werden“. Es ist auch richtig, daß uns die Ernährungsfragen in den nächsten Monaten nicht mehr so drücken werden wie jetzt. Da kommt ein Aufatmen, das freuen wir uns

herzlich. Aber das Schwergewicht des Krieges im Ganzen kann gerade vor seinem Ende uns noch doppelt drücken. Niemand freilich glaubt an irgend einen Mißerfolg unserer Waffen. Wir wären geradezu niederträchtig, wenn wir uns heute beim Rückblick auf diese beiden Jahre nicht einen stillen Sonntag feiern wollten voll unerschöpflichen Dankes für das, was unser Volk in Waffen erduldet, er kämpft, erstritten und festgehalten hat. Es bietet unbeschreiblich groß, daß wir bei Ypern, an der Somme, bei Verdun und in den Vogesen, bei Dinaburg, am Marocqles, an der Stappa und auf der See gleichzeitig im härtesten Kampf nicht gewankt. Unsere Freude ist nur, daß jetzt England dran glauben muß. Aber die Meinung ist grundfalsch, als würde es nun in unserer Hand liegen, mit der ewigen Siegerin aufzuheben. Wir sind zum Frieden bereit, das weiß alle Welt; es ist die Sache der Feinde, zu einem Frieden bereit zu sein, der unsere Erfolge anerkennt. Wir sind es unseren Vätern, die ihre Söhne, unseren Vätern, die ihre Männer, unseren Bräuten, die ihr Liebste geopfert haben, schuldig, daß wir nicht vor der letzten Probe matt werden. Darum handelt es sich beim Eintritt ins dritte Kriegsjahr. Die Leidenschaften werden sich steigern, so steigern sich dreifach unsere Kräfte! Die Meinungsverschiedenheiten über das, was der Zukunft unseres Volkes gut und nötig ist, werden an Schärfe zunehmen. Solange sie aus wirklicher Vaterlandsliebe quellen, erschrecken wir nicht. Wo das Gedächtnis auf dem Spiel steht, wäre es unnatürlich, wenn nicht die größten Geister um das Beste miteinander ringen wollten. Nur Hüßliches und Hinterhältiges trete



In alter Gestalt. Was vor 1914 heimlich getrieben wurde, das würde in Belgien künftig in offener Feindschaft gegen uns weitergeführt, diesmal mit Kenntnis und Billigung weiter Kreise des Volkes.

Diese politische Zukunft Belgiens umfaßt auch die Fragen, in denen deutsche und slawische Interessen sich berühren. Die Slawen können nach ihrer Erziehung und Vergangenheit nicht ohne weiteres deutschfreundlich sein, obwohl die Menge des Volkes, Mittelstand, Bauern, Arbeiter, dem Deutschen unbefangenen gegenübersteht und die Stammesbewußtsein als Niederdeutsche uns verwandt fühlen: ihre Notabeln bleiben christlich noch von der Verweltlichung befreit. Was den Slawen, soweit sie überhaupt Stammesbewußtsein besitzen, am Herzen liegt, das ist die Trennung ihrer Heimat von der für sie verhängnisvollen Vererbung mit der Wallonen. Hier treffen sich deutsche und slawische Bedürfnisse. Ein von Wallonen getrenntes Flandern wird sich notwendig an seine germanischen Nachbarn anlehnen müssen, wenn es eigene Kultur entwickeln will. Die Elemente, welche dieser Entwicklung feindlich sind, lassen sich natürlich nicht sofort ausschalten, aber sie haben bei staatlicher Trennung nicht mehr die Rückendeckung durch die mallonische Landesherrschaft, die Zentralregierung, die Beamenschaft. Ein großer Teil von ihnen wird sich mit den neuen Verhältnissen leicht abfinden. In einem Staate mit niederländischer Amtssprache können die Notabeln noch eine Zeitlang französische Sympathien pflegen, wogegen wirtschaftlich, kulturell, politisch vorgegangen werden muß; Französisch wieder zur herrschenden Sprache zu machen, wird ihnen unmöglich gelingen, und damit sollen ungeliebte Einflüsse aller Art weg. Allmählich, gegen starke Widerstände und in harter Übergangszeit, wird der germanische Stamm, der viel nachzuholen hat, seine Eigenart herausarbeiten und dabei mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes eine Angleichung an die niederländische und deutsche Kulturwelt sich vollziehen. Je nach der Stärke politischer und wirtschaftlicher Einflüsse wird dieser Vorgang gefördert oder gehemmt werden, aber anzuhalten ist er nicht mehr, sobald durch die staatliche Grenze zwischen germanischem Slawenland und romanischem Wallonien die künstliche Herrschaft einer fremden Sprache ausgeschaltet ist. Wenn Deutschland beim Friedensschlusse seine militärischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse gegenüber dem belgischen Gebiete zu sichern sowie durch politische Einwirkung feindlicher Staaten bis auf weiteres auszuschließen vermag, so wird nach einiger Zeit in Flandern eine innere Wandlung eintreten, die den deutschen Interessen genügen kann. Denn das Reich hat nicht das Bestreben, die Eigenart der kleinen germanischen Völker zu vernichten, sondern nur ein dauerndes Interesse daran, daß diese Völker nicht Bestandteile feindlicher Staaten und Kulturen werden. Die Wünsche der Slawen nach völliger Unabhängigkeit und Deutschlands nach Sicherung seines Einflusses in diesem wichtigen Grenzlande bedecken sich nicht, widersprechen sich naturgemäß bis zu einem gewissen Grade, aber sind durchaus nicht völlig unvereinbar.

Die Trennung des früheren Belgiens in zwei sprachlich gegebenen Teile ist gemeinsames Ziel für Deutsche und Slawen, stimmt sogar mit dem Streben der Wallonen überein und rechtfertigt sich durch das Nationalitätenprinzip. Je eher aber diese Trennung durchgeführt wird, desto unwiderrüchlicher wird sie sein, und deshalb sollte schon während der Besetzung davon durchgeführt werden, was im Rahmen der belgischen Verfassung irgendwie möglich gemacht werden kann. Dann wird langsam das Schulgesetz und Sprachengesetz wirklich wirksam werden. Rückgängig zu machen wird keine Regierung imstande sein, was in dieser Richtung einmal durchgeführt ist. Sich selbst zu helfen waren die Slawen zu schwach und ungeschickt; die Kraft zur Verteidigung erworbenen Besitzes werden sie mit deutscher Hilfe wohl ausbringen. Dann wird sogar Brüssel, auf das die Slawen, als zu ihrem Gebiete gehörig nicht verzichteten wollen noch können, langsam und widerstrebend, aber allmählich und aus der breiten Volksmasse heraus seinen Charakter ändern und etwas anderes werden als ein Teil-

stück! Unser Kampf war ritierlich; ritierlich muß unseres Kampfes Ende sein.

Alle Mittel, die zum wirklichen Frieden führen können, müssen in die Hand genommen werden. Das beste Mittel für uns liegt darin, daß die Feinde den einheitlichen Eindruck bekommen: „Diese Deutschen sind nicht unterzukriegen, weder die Soldaten, deren Ruhm durch die ganze Welt geht, noch die Bürger und Bürgerinnen, die in einer geschlossenen Kampfeslinie auszuharren bereit sind.“ Jede Lücke unserer Kraft ist eine Bresche, in welche der Feind eindringt. Darum treten wir ein für volle Siegesbereitschaft, sie ist das einzige Mittel zum raschen Frieden. Wir denken auch getreulich unserer Bundesgenossen bis hin nach Bagdad und danken den Millionen anständiger Männer und Frauen aller Kreise, die in schlichter Ruhe unendlich viel kleine und große Sorgen tagaus tagein tragen. Ihr Wirken ist der reichste Segen. Es ist keine Schande, wenn man sich im dritten Kriegsjahr nach dem Frieden sehnt; aber der Friede muß so sein, daß wir uns seiner nicht schämen müssen. Dann mögen die Glocken klingen; dann wird uns sein wie den Träumenden. Dann! Dann! Das Ziel winkt. Vorher welchen? Nie!

(Aus „Eiserne Vögel“ von Dr. Erich Dorfmann.)

Der angewandte Clauswitz.

Im Garten liegt mein Neffe auf seinem jüngeren Bruder und verprügelt ihn milderlich und schreit dabei: „Willst Du mir meine Schokolade wiedergeben?“

Paris mit Beulemans-Französisch. Keine deutsche und keine niederländische Stadt, dafür sind Volksart, Gesichte, religiöse Umwelt zu verschieden, aber eine Stadt mit besonderer germanischer Eigenart und eisernerer als das jegliche Zwitwischen, das vom bodenständigen Volkstum der Umgebung so seltsam absticht.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 11. Aug. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme haben farbige und weiße Engländer vereinzelt und ergebnislos angegriffen. Ebenso mißlang der oftmals wiederholte Ansturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten sächsischer Reserve- truppenteile. Im übrigen sind keine Ereignisse von besonderer Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Zwischen Widniwetz und Smorgon, sowie in der Gegend nordöstlich von Krewo sind zahlreiche schwache russische Angriffe mühelos abgewiesen. An der Stochodfront beschränkte sich der Gegner nach seinen Niederlagen im allgemeinen auf lebhafteste Artillerietätigkeit. Von ihm versuchte Teilangriffe westlich des Kobelses, bei Endiechow u. s. w. von Jarceze sind nicht geglückt. Die südlich von Jarceze eingeleiteten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der jüdischen Bialoglowy und Porodyschtsche zunächst Boden gewann, wurde durch deutschen Gegenstoß zum Stehen gebracht. Starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Troscianiec wurden blutig abgewiesen. Seine Versuche, am Sereth südöstlich von Porodyschtsche Vorteile zu erlangen, sind erfolglos gescheitert.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl:

Südwestlich von Monasterzjela, sowie im Winkel des Dufjeters und der Distrecha griffen starke russische Kräfte an. Der Ueberlegenheit des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben. Gegenangriffe fingen den Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen. Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbliebenen Truppen, die angeordnet wurde, um der russischen Rückwärtsziehung Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung. In den Karpathen bemühte sich der Feind südlich von Jadic vergebens, uns die erzwungenen Vorteile wieder zu entreißen.

Balkankriegsschauplatz:

Südlich des Doiransees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Scheinangriffe, die ohne ernstlichen Kampf durch unser Feuer abgewiesen wurden. Oberste Heeresleitung.

Russische Angriffe zusammengebrochen.

Luftangriff auf Venedig.

Wien, 10. Aug. W.B. Amtliche Mitteilung vom 10. August, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl: Auf den Höhen südöstlich von Zabljew wiesen österreichisch-

„Aber Hans“, rufe ich, „schäme Dich! Wie kannst Du nur Deinen kleineren Bruder so schlagen?“

„Er hat mir meine Schokolade wegggenommen und will sie mir nicht wiedergeben!“

„Du bist der Ältere und mußt Deinem Bruder nur gut zusprechen!“

„Er will sie mir aber doch nicht wiedergeben, und diese Miede sind zur Fortsetzung meines Zuspruchs mit anderen Mitteln!“ antwortete der Bonaer stolz.

Kriegshumor. (Aus der Münchener Jugend.) Auf dem Münchener Blutadenmarkt kaufte ein Herr einen Kettich und fragte: „Ist er auch mild?“ „Oja, gloabn S“, grüßte die Händlerin, „für den sollt I von Rechts wegen a Duttakart'n volanga.“

Eine Kompanie hat Gefechtsfieber. Ein höherer Offizier steht hinter einem der Schützen, der draußlos frucht, ohne das angegebene Ziel zu sehen. „Auf was schießt ihr?“ fragt der Offizier. Und prompt erfolgt die Antwort: „Auf höheren Befehl, Herr Oberst!“

Schweizerische Militärwaise aus den Bodeler Nachrichten: Eine Bäuerin, die ihren im Militärdienst befindlichen Mann bewillkurt haben wollte, richtete an den General ein Urlaubsgesuch, das mit folgenden Worten begann: „Lieber Herr General! Unseren Mann im Stall steht die Tauche bis an den Bauch und mein Mann ist im Militärdienst. Ist das Bruderliebe?“

ungarische Truppen starke russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten ab. Mit der Armee des Generalobersten von Römow trat der Gegner gestern nur im Räume von Delatyn in schärfere Offensivstellung. Nördlich von Mglow griffen die Russen wieder vergeblich an. Sie wurden überall, an mehreren Stellen im Kampfe, geworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Südlich von Saloeze sind heute früh neue Kämpfe entbrannt. Westlich und nordwestlich von Luck verhielt sich der Gegner nach den schweren Mißerfolgen vom 8. d. Mts. ruhiger. Dagegen trieb er nördlich der von Saray nach Kowel führenden Bahn mehrmals seine Massen bei Tag und Nacht zum Angriff über den Stochod vor. Seine Sturmkolonnen trafen, meist schon vor unseren Hindernissen, zusammen. Er erlitt durchweg schwere Niederlagen. Die Verluste der Russen sind wieder sehr groß.

Ereignisse zur See.

Der Besuch der italienischen Großkampfflugzeuge in Fiume am 1. ds. Mts. wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. August von unseren Schwabern, zusammen 21 Seeflugzeugen, in Fenebich erwidert, wo sie das Arsenal, Bahnhofs, militärische Objekte und Fabrikanlagen mit Bomben im Gesamtgewicht von 3 1/2 Tonnen mit verheerendem Erfolg besetzten. Ein Dutzend Gebäude wurden hervorgerufen, davon zwei von sehr großer Ausdehnung bei der Baumwollfabrik und in der Stadt, die noch auf 25 Meilen Entfernung sichtbar waren. Das heftige Abwehrfeuer der Batterien war ganz wirkungslos. Alle Flugzeuge sind unverletzt eingedrückt.

Schwere Sturmzüge.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. Aug. Der Kriegsbekämpfer der „Frankl. Ztg.“ schreibt seinem Blatte: Auf beiden Schauplätzen der Daulschlacht im Westen ist während der letzten Tage die Woge des Kampfes mit längerer oder kürzerer Unterbrechung wieder zu einer beträchtlichen Höhe angeschwollen. Sowohl vor Verdun, wie an der Somme haben unsere Truppen am 7. und 8. August schwere Sturmzüge erster Ordnung zu verzeichnen. Die Verbündeten, die mehr und mehr einsehen müssen, daß ihnen selber die Erschöpfung droht, auf die sie bei uns vergebens hoffen, sind mit dem Einzug ihrer Reserven jetzt kaum vorsichtiger geworden. Sie verschleudern nach wie vor ganz unwahrscheinliche Mengen an Artilleriemunition. Vor Verdun strengen sich die Franzosen neuerdings sehr heftig an, daß der alle Entschluß, die deutsche Umklammerung zu durchbrechen, offenbar mit neuer Hoffnung gesetzt worden ist. Zum viertenmal wohl schon. Der vorübergehende Besitz einiger unserer Stellungen beim vormaligen West-Plattmont hat die militärische Energie des Verteidigers von Verdun gewaltig erfrischt. Nennlich unsere gesamte Stellung von Plattmont bis zum Laufen-Walden wurde gestern von den französischen Sturmkolonnen wieder besetzt, darunter der Abschnitt bei Plattmont dreimal. Alle diese Angriffe sind glänzend abgeschlagen. Das Dorf Fleury wird von den Unseren fest gehalten, und ebenso jäh behaupten sie die teuer erkauften Waldstellungen östlich von Fleury, im Chapiteau, Famin- und Bergwald.

Ueber die Schwere dieser Kämpfe kann kein Zweifel bestehen, ebensowenig über das Maß der fast übermenschlichen Anstrengungen unserer heldenhaften Truppen. In der Somme, wie vor Verdun drängen die Verbündeten zu einem großen Erfolg, der ihre gewaltigen Blutopfer rechtfertigen soll.

Nach einer Meldung der „Bosnischen Zeitung“ bestätigen französische Blätterermittlungen, daß die Entsendung portugiesischer Truppen endgültig feststeht und zwar zwei Divisionen, etwa 40000 Mann.

Angriff auf die Lustschiffhalle Evere.

Haag, 10. Aug. Die britische Admiralität teilt nach der „Kriegszeitung“ mit: Gestern unternahm 8 Marineflugzeuge einen Angriff auf die feindliche Lustschiffhalle Evere bei Brüssel. Sie warfen aus der Höhe von 200 Fuß 8 Bom-

ben auf die ... weibe Kauchzeuge sind ... Konstant haben die ... geter des ... gen am ... rieben. Ein ... sich mit ... der die ... unterworfen. ... beutele bei ... Anhänger ... laut ... Tagesan ... Postgier ... Stadt Beng ... Soldaten ... sich an ... Die wack ... Nach e ... richten die ... mit Nach ... im Gebiete ... glichen Ver ... De ... Rom, i ... im Amts ... gern — au ... len in St ... den Person ... Anstalten ... lichen Staa ... den Feinde ... mit Unter ... befinden, 3 ... ten, die in ... Innern und ... den Listen ... Ein and ... wirt alle ... Angehörige ... bündeten v ... in denen ... gen, der ... nahme und ... Vergelt ... Zu sei ... Zwangsver ... der engl ... angeteig ... rung der ... geteilt hat, ... deutschem ... lischen Han ... juri a. M. ... Wien, ... Hollweg ... Wien ein, ... männer de ... persönlichen ... Neuherr, ... zu pflegen. ... in Audienz ... Peters ... General R ... front, ist ... worden. ... Schön ... dem verleg ... andern zel ... launsten ... sollen, daß ... Am Ende ... hatte, und ... meist Zuf ... sich fügten. ... sie haben i ... allen Tier ... Die Tiere ... können di ... Segenteil ... jagen, daß ... jah kam ... oder sonst ... haffeten mi ... melken lass ... zwar schon ... Als ... grungte bei

„Aber Hans“, rufe ich, „schäme Dich! Wie kannst Du nur Deinen kleineren Bruder so schlagen?“

„Das liebe Brot“ — wir sagen es nun auch wieder so, wie es der fromme, dankbare Sinn unserer Vorfahren sagte. Im Brot ist gesegnete, heilige Gotteskraft. Daraus wachsen nicht bloß Muskeln und Sehnen, daraus wachsen Mut, Treue, Vaterlandsliebe, fester Wille Katwelt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Südöstlich von Saloeze wurden russische Massenangriffe durch Gegenangriffe abgeschlagen. Der Besuch der italienischen Großkampfflugzeuge in Fiume am 1. ds. Mts. wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. August von unseren Schwabern, zusammen 21 Seeflugzeugen, in Fenebich erwidert, wo sie das Arsenal, Bahnhofs, militärische Objekte und Fabrikanlagen mit Bomben im Gesamtgewicht von 3 1/2 Tonnen mit verheerendem Erfolg besetzten. Ein Dutzend Gebäude wurden hervorgerufen, davon zwei von sehr großer Ausdehnung bei der Baumwollfabrik und in der Stadt, die noch auf 25 Meilen Entfernung sichtbar waren. Das heftige Abwehrfeuer der Batterien war ganz wirkungslos. Alle Flugzeuge sind unverletzt eingedrückt. Die russische Luftschiffhalle Evere bei Brüssel wurde von 8 deutschen Marineflugzeugen am 10. August angegriffen. Die Luftschiffhalle wurde durch Bombenbeschuß zerstört. Die russische Luftschiffhalle Evere bei Brüssel wurde von 8 deutschen Marineflugzeugen am 10. August angegriffen. Die Luftschiffhalle wurde durch Bombenbeschuß zerstört. Die russische Luftschiffhalle Evere bei Brüssel wurde von 8 deutschen Marineflugzeugen am 10. August angegriffen. Die Luftschiffhalle wurde durch Bombenbeschuß zerstört.



unter schweren
des General-
stellen nur im
lung. Richtig
geblich an. Sie
Kampfs, ge-
Hindenburg:
mpfe entbrannt.
sich der Gegner
Mis. ruhiger,
nach Kowel
Tag und Nacht
Sturmkolon-
denissen zu-
berlegen. Die
Herzogin des
burg: Südlich
burg: Südlich
Herzogin des
burg: Südlich

ben auf die Halle. Es wurden Treffer beobachtet. Schwere, weiße Rauchwolken fliegen aus der Halle empor. Unsere Flugzeuge sind trotz heftigster Beschießung hell zurückgekehrt.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 11. August. Wie die Blätter erfahren, haben die bei Mekka operierenden Streitkräfte die Anhänger des ehemaligen Emirs Hussein aus ihren Verschanzungen am Aschar-Pah (80 Km. südlich von Medina) vertrieben. Eine Kameelkarawane der Aufständischen habe sich mit ihren Waffen ergeben. Scheich Ahmed Hamsa, der die abgelaufenen Kameelkarawanen eskortiert, habe sich unterworfen. Der treugebliebene Scheich von Babigh erbeutete bei Alschad die Infanterie Hussein, dessen meiste Anhänger sich in die Wüste und ihre Heimal zurückzogen.

Paul „Berliner Lokalanzeiger“ erwähnt der „Türcher Tagesanzeiger“ der in italienischen Blättern veröffentlichten Passagierliste des versenkten Dampfers „Lombroso“, daß die Stadt Benghaasi offenbar von den Italienern geräumt wird. Soldaten und Offiziere 8 verschiedener Regimenter hätten sich an Bord befunden.

Die wackeren Verteidiger Deutschostafrikas.

Nach einer Genfer Meldung des „Berl. Tagebl.“ berichten die Pariser Blätter aus Lissabon, daß die Deutschen mit Maschinengewehren bewaffnet, die Front bei Natgadi im Gebiete Kionga in Ostafrika angegriffen und den Portugiesen Verluste beigebracht haben.

Der Boykott der Mittelmächte durch Italien.

Rom, 11. August. W.B. Ag. Stef. meldet: Ein im Amtsblatt erscheinender Erlass verbietet italienischen Bürgern — auch den im Ausland wohnenden, ebenso wie allen in Italien und in italienischen Kolonien sich aufhaltenden Personen — den Handelsverkehr 1. mit Personen, Anstalten und Gesellschaften im Gebiete der Italien feindlichen Staaten und ihrer Verbündeten, sowie in den von den Feinden und ihrer Verbündeten besetzten Gebieten, 2. mit Unternehmen der vorgenannten Staaten, wo sie sich auch befinden, 3. mit Personen, Handelshäusern und Gesellschaften, die in den auf Vorschlag der Minister für Handel, des Innern und der Justiz durch königlichen Erlass festzustellenden Listen aufgeführt werden.

Ein anderer heute im Amtsblatt erscheinender Erlass unterwirft alle Handelsunternehmungen im Königreich, die von Angehörigen Italien feindlicher Staaten oder ihren Verbündeten verwaltet werden, und Handelsunternehmungen, in denen solche Personen einen überwiegenden Anteil besitzen, der Aufsicht der Regierung und teilweise der Beschlagnahme und Auflösung.

Vergeltungsmaßnahmen gegen englische Raubereien.

Zu seiner früheren Meldung über den angekündigten Zwangsverkauf des germanischen Grundbesitzes in der englischen Kolonie Nigeria erzählt der „Berliner Lokalanzeiger“ von unrichtiger Seite, daß die deutsche Regierung der britischen Regierung schon vor einiger Zeit mitgeteilt hat, im Falle der Verwirklichung dieses Raubes an deutschem Gut werde sofort das bekannte Palais des englischen Handelsagenten Sir Francis Oppenheimer in Frankfurt a. M. öffentlich versteigert.

Bermischte Nachrichten.

Wien, 11. Aug. W.B. Reichshauptkassier Bethmann-Hollweg und Staatssekretär von Jagow trafen heute in Wien ein, um wie dies zwischen den leitenden Staatsmännern der beiden verbündeten Mächte üblich ist, einen persönlichen Meinungsaustausch mit dem Minister des Innern, Baron Surian, über verschiedene aktuelle Fragen zu pflegen. Der deutsche Reichshauptkassier wird vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Petersburg, 10. Aug. W.B. (Petersb. Tel.-Ag.) General Karopatin, der Oberkommandierende an der Nordfront, ist zum Generalgouverneur von Turkestan ernannt worden.

Barthli der Korber

Von Seremias Gotthelf.

(Fortsetzung.)

Schon war es anzusehen, wie Benz und Jüfeli an dem verlegenen Nigeln wetteiferten im Flatteren, jedes dem andern zeigen wollte, daß es doch am schönsten und wirksamsten flattern könnte. Da hätte man gar nicht glauben sollen, daß eins oder das andere von ihnen preßiert sei. Am Ende mußte es doch geschehen sein, was seine Not hatte, und zwar eigentlich wegen der Gelsen, die mit Gewalt Jüfeli nach wollten und mit Mühe in die Trennung Jüfeli fügten. Das heute Jüfeli sehr. Siehst du, sagte es, sie haben mich doch noch lieber als dich. Ich habe es mit allen Tieren so, mit den Hühnern und den Katzen auch. Die Tiere wissen's, wer wohlmeinlich ist oder nicht, und können die Liebe erzeigen wie Menschen und d's Gegenteil auch. Aber mein Gott, was wird der Vater sagen, daß ich so lang mache, abe, und fort war's. Benz sah ihn nach und schüttelte den Kopf. Ist das trümpf oder sonst g'stochen, sagte er. Meinst es dann, die Tiere hassen mich, weil die alle dumme Geiß mich nicht wollte melken lassen? Wohl, das will ich anders b'rachten und zwar schon diesen Abend.

Als Jüfeli heimkam, war Barthli eben am Erwachen, grunzte bedenklich und hob mühsam sein struppiges Haupt

Aus Stadt und Land.

Magold, 12. August 1918.

Mhrentafel.

Heinrich Mayer, Sohn des Dekonomen Mayer, wurde zum Unteroffizier befördert und dessen Bruder Hermann Mayer hat das Eisene Kreuz erhalten.

Befördert zum Wachmeister wurde: Polizeiwachmeister Ziegler von Magold.

Zum Gefreiten wurde befördert: Heinrich Fortenbacher, (Darlehenskassenrechner Sohn) von Oberjettingen. Inhaber der Tapfereitensmedaille, 3. Kl. verwundet in einem Lazarett.

Kriegsverluste.

Die würt. Verlustliste Nr. 448 verzeichnet: Eutmann, Christian, Halberbach, l. verw., Teufel, Karl, Bollmaringen, verlegt, Kappler, Georg, Ruppingen, l. verw., Sauter, August, Ebn-dorf, l. verw., Schwan, Chr. Halberbach, l. verw., Keger, Ludwig, Ebn-dorf, vermisst, Keger, Ludwig, Ebn-dorf, vermisst, Frank, Rudolf, Ruppingen, leicht verwundet, Bühler, Friedrich, Halberbach, gefal-len, Kim, Jakob, Weildorf, leicht verwundet, Marial, Oskar, Ober-jochenbach, leicht verwundet, Fischer, Chr., Hüllingen, l. verw., Ide, Johannes, Untertulheim, l. verw., Essperger, Augustin, Oberulheim, l. verw., Boerner, Jakob, Weildorf, gefal-len.

Schwabenspende aus Amerika.

Schwabenspende in Los Angeles, Californien, ist ein vom 10. Mai d. J. datiertes Schreiben eingetroffen, das der Königin die Summe von 255 Dollars als Ergebnis der Sammlung der Mitglieder des Schwabensvereins für die würt. Krieger übermitteln sollte. Der eingeschriebene Brief wurde vom englischen Zensor geöffnet. Der Geldinhalt ist verschwunden. Es ist dies der zweite Fall, daß solch treue Schwabenspende dem englischen Poststrahl zum Opfer fällt. Im früheren Falle hatte der Zensor schon beim Öffnen den Inhalt vermisst. Drahtlose Uebervassung, wo solche möglich, scheint nun die einzige Sicherheit.

Aus den Nachbarbezirken.

Oberjettingen. Letzer Tage ist das 5jährige Säbchen des Jakob Weimer in ein Gullloch gefallen und darin ertrunken.

Unterjettingen. Dem Schneidergesellen Paul Mayer fiel bei Dunkelheit ein heißes Bügelisen auf den Fuß; außer großem Blutverlust und schweren Brandwunden hat es ihn noch einen Fuß abgeschlagen.

Herrenberg. Der Gemeinderat hat für heute die Einrichtung getroffen, daß mit dem Wochenmarkt am Samstag ein Obstmarkt verbunden ist. Wer Obst auf den Markt bringen will, hat die Menge, die er jeweils auf Samstag bereitstellen kann, spätestens bis Donnerstag abends halb 7 Uhr schriftlich beim Stadtschultheißenamt unter Angabe der Obstgattung anzumelden, worauf tags darauf im Amtsblatt angezeigt wird, wie stark und womit der Markt besetzt sein wird. Zunächst wird es sich um Fallobst handeln. — Die Gemeindeverwaltung nimmt auch die Beschaffung von Frühl- und Spätkartoffeln in Aussicht, um solche zunächst in kleineren Mengen zu ziemlich ermäßigten Preisen an bedürftige Kriegervamilien und die woiertig demittelten Einwohner abzugeben.

Freudenstadt. Bei der hiesigen Oberamtspostkasse (gegründet 1884) beträgt nach den Rechnungsangelegenheiten von 1915 das Guthaben von 6679 Einlagen die Summe 5204 243 A. Der Kassenfonds hat die Höhe von 226 907 A erreicht. Der Aktiva- und Passivstand gleicht sich aus mit 5631 150 A.

Reutlingen. Im Kanal der Grobenmühle wurde ein ganzer Haufen Goldstücke gefunden. Die nähere Zählung ergab einen Gesamtbetrag von über 2500 A in wohl-erhaltenen Zwanzigmachstücken.

Legte Nachrichten.

(Ermittelt d. K.G.)

Kopenhagen, 11. Aug. W.B. Im Folkeeting wurde gestern das Gesetz über den Verkauf der Dänisch-Westindischen Inseln in erster Lesung beraten. Der

Minister des Innern erklärte, für die Regierung sei der Umstand bestimmend gewesen, daß der dauernde Besitz dieser Inseln eine Gefahr für den dänischen Staat bedeuten könne, der dort in Streitigkeiten verwickelt werden könnte. Die Radikalen und die Sozialisten sprachen für das Gesetz. Der Finanzminister hob hervor, daß internationale Erwägungen zu diesem Schritt geführt haben. Schon 1913 habe die Regierung ein Kaufangebot erhalten, sie habe aber den Verkauf der Inseln abgelehnt. Der Minister des Innern sagte, die Lage sei ernst, wenn die Angelegenheit aufgeschoben würde.

Frankfurt a. M., 12. Aug. Tel. Die Frankf. Z. schreibt über die neueste Lage auf den Kriegsschauplätzen: An beiden Fronten ist die Lage unverändert. Im Westen wurden starke Angriffe der Gegner an den seit geraumer Zeit immer wieder genannten Stellen abgewiesen, und im Osten hatte die große Schlacht den für uns bestreidenden Verlauf. Die Russen greifen erbittert u. verlustreich an um ihre Endziele Romel und Lemberg zu erreichen, während die verbündeten Armeen unter geringen Verlusten auf schmaler Front im Winkel des Dojeist-Distrikts beschränkten Geländebereich hatten. Teils durch defensiv, was ja Gegenstände nicht ausschließt, teils durch offensive Operationen an der Karpatenfront suchen sie das Gleichgewicht zu halten und Zeit zu gewinnen. Warum, sagt der neueste Tagesbericht, um die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um der russischen Kräfteverschlebung Rechnung zu tragen, weiter durchzuführen.

Was klingt nach Hindenburg. Er weiß zwar nichts anzukündigen, aber seit der Übernahme des Oberbefehls auf der Ostfront sind alle Augen auf ihn gerichtet. Es ist nur noch die Frage, was wird er machen? Daß überhaupt etwas geschehen wird, ist für jedermann selbstverständlich. (M. L.)

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Zonderzug nach Pforzheim. Am Sonntag, den 13. August, wird zur Entlastung des Personenzugs 930 Calw ab 6.16, Pforzheim an 7.04 nachm., ein Vorzug in folgendem Fahrplan ausgeführt: Calw ab 5.55, Hirsau 6.01, Ennsbühl 6.04, Bad Liebenzell 6.10, Ronbach-Neuhausen 6.15, Unterreichenbach 6.21, Grumbach-Salmbach 6.26, Dill-Weisstein 6.34, Dillstein 6.38, Brötzingen 6.42, Pforzheim an 6.49 nachm. Der Vorzug hat in Brötzingen Anschluß an den Zug 977 nach Widdach, Brötzingen ab 6.52, Widdach an 7.35 nachm.

Reklametrieil.

Wo ist eine einseitige Kallibindung auf Wiesen angebracht und nachbringend? Überall da, wo schon seit einer Reihe von Jahren die Wiesen ausschließlich nur mit Phosphorsäure gedüngt wurden, ist also der Boden mit Phosphorsäure angereichert. Es kann dieser Vorteil an Phosphorsäure im Boden dadurch für die Pflanzen nutzbar gemacht werden, daß in diesem Herbst nur mit Kalium oder Kalium gemacht werden, denn an Kalium leiden derartige Wiesen gar. Durch die Kallibindung wird dann auch die Phosphorsäure im Boden von den Pflanzen aufgenommen und dadurch die Ernte gefördert. Momentlich in der jetzigen Zeit, in welcher die Phosphorsäure knapp, das Kalium dagegen in ausreichender Menge vorhanden ist, ist ein derartiges Verfahren empfehlenswert.

Unser Feldpostverkehr.

Folgende Feldpostbriefe, in denen der „Gesellschafter“ ins Feld geschickt wurde, kommen zurück mit dem Bemerk: Karyett unbekannt an Eisenbahn-Pionier Waldmair, Eisenb.-Betriebskomp. 57.

Familiennachrichten.

Gestorben.

Friedrich Teufel von Speikberg, 29 J. a., gefallen.

Hierzu das Blatt, Sonntagsblatt und das Pflaundersbüchlein.

Wutmaßl. Wetter am Sonntag und Montag.

Gewitter, sonst trocken und warm.

Täglich kann abonniert werden!

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Eichorn. — Druck und Verlag des G. W. Keller'schen Buchhandlers (Karl Keller), Magold.

aus dem Bett empor. Als er das Melkschäl angezogen sah, sagte er: Nach's Morgensessen, derweilen will ich gehn und melken, bis d'recht bist, bin ich wieder da.

Vater, es ist gemolken, ich bin wieder da, und wenn ihr auf seid, ist d's Effe fertig. Was da der Alte für ein Gesicht machte, und wie er mit dem Melkschäl brüllte, was es so hätte zu preßieren gebraucht, seit wann man nach Mitternacht melke, und was die Leute jagen würden, was es für ein wüßes, mannschächtiges Melkschäl sei, man kann es sich kaum vorstellen. Jüfeli verteidigte sich mit der Abrede und mit der Zeit, und wie kein Mensch was Böses denken werde, sie wären ja dabei gewesen, wo man die Sache abgeredet usw. Aber das half alles nichts, denn der Alte war einer von den glücklichen Narren, die auf keine Abrede achten, aber immer fort reden in einem Zug, und antwortet man oder antwortet man nicht, es kommt auf eins, sie tun, als hätten sie keine Ohren; selbst der Stand der Sonne und märe auch der Mond neben ihr gestanden, überzeugten ihn nicht, daß er sich verschlossen habe. Es geschah ihm sonst nicht, daher hielt er es für eine Unmöglichkeit, es sah ihm viel natürlicher, daß ob dem gestrigen Wetter die Sonne verdrückt geworden, daher den rechten Weg versetzt, daher sich verspätet hätte. Es ist gut für einmal, sagte er endlich, zum zweiten Mal wirst du nicht melken da oben. Nach schöner Landbesichtigung bei großen Unglücksfällen, Feuersbrünsten, Ueberflutungen usw. näherte und fernere Nachbarn mit possendem Werkzeug, schafften den Schutt weg, machten was Not scheint, nicht bloß unentgeltlich, sondern viele bringen noch Lebens-

mittel mit und nicht bloß für sich, sondern auch für die Geschädigten. So geschah es auch am Montag nach dem verhängnisvollen Sonntag im rüchigen Graben.

Die ersten erschienen schon, während Barthli noch hockte mit seinem Melkschäl; dadurch neugierig gemacht, vernahmen sie leicht von den nächsten Nachbarn des Habers Grund und Ursache. Es gab Stoff zum Lachen und der arme Barthli war verkauft und verraten, keiner hielt es mit ihm, alle waren gegen ihn. Als man sich gehörig umgesehen, wurde Kal gehalten, wo anzufangen, was anzugehen sei. Barthli redete stark von seinem Häuschen, das vor allem herzustellen sei.

Selb meine er auch, sagte eine Stimme hinter ihm, und als Barthli hastig sich umdrehte, stand Benz hinter ihm, hoch die Schaufel auf der Achsel, als Abgeordneter seines Meisters. Bist auch schon da, was hast du dein Maul drein zu hängen, was geht das dich an, schnauzte Barthli ihn an. Hättest dahelmit bleiben können, wist doch nicht viel verricht. E, e, Barthli, rief ihm ein Nachbar zu, verzicht nicht, was er gestern verrichtet hat, und allweg geht's den Tochtermann was an, wie es des Schwähers Häuschen geht. Er ist es einmal noch nicht, brummt Barthli und drehte Benz den Rücken zu, als ob er ihn sein Lebtag nicht mehr ansehen wolle.

Vor allem räumte man die Gräben und Straßen aus, verschaffte dem Wasser freien Lauf, kurz, schaffte da, wo ein wachsender Schaden war.

Fortsetzung folgt.

Kriegsvortrag

Am nächsten Sonntag,
den 13. d. Mts., nachm. 5 Uhr,

wird Herr Professor Dr. von Blume, derzeit Rektor der
Universität Tübingen,

im Saale des Gasthauses z. Traube
hier, einen Kriegsvortrag über „Der Sieg im Felde u. der Sieg
in der Heimat“ halten, zu welchem an Jedermann, insbesondere
auch an die Frauen, hiemit freundliche Einladung ergeht.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein Aussehnk
erst nach dem Vortrag stattfinden wird; zugleich wird er-
sucht, während des Vortrags das Rauchen zu unterlassen.

Nagold, den 10. August 1916.

Schulrat Schott.

Die unterzeichneten Vereine Nagolds laden ihre Mit-
glieder zu dieser vaterländischen Feier hiermit noch be-
sonders ein:

Gewerbeverein, Liederkranz, Sängerkranz, Krieger- u. Militärverein.

Widdberg, 11. August 1916
Haus der Barmherzigkeit

Dankfagung.

Für die uns beim Helgang unserer lieben,
teuren Gattin, Mutter, Schwester und Tante

Frau Anna Thomaß

geb. Blauf, Hausmutter,

in so überaus reichem Maße erwiesene herzlichste
Teilnahme, für den wohlwollenden Gesang des
Kirchensingers, die vielen Blumenspenden und die
zahlreiche Beweismittel zu ihrer letzten Ruhestätte, legen wir allen
unseren aufrichtigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
der tieftrauernde Gatte:

Ernst Thomaß, Hausvater,

mit Tochter Lina.

Mehr Vieh
Mehr Butter
Mehr Fleisch

Ist die Lösung des Tages, und
es gilt auch weiter eine Vermeh-
rung des Viehbestandes zu er-
zielen. Durch ausgeübte

Kalidüngung

neben Stickstoff, Phosphorsäure
und wo erforderlich Kalk wird auf
Wiesen, Weiden und Feldern
viel Futter mit hohem Nährwert
erzeugt.

Belehrende Schriften und Quäntlein über Futterbau
jedezzeit kostenlos durch die

Landwirtschaftliche Versuchsanstalt des Kaiserlichen Landw.
Stuttgart, Olgastraße 32a.



Vergamentpapier bei G. W. Zaiser, Nagold.

Militär- u. Veteran- Verein Nagold.

Anlässlich des Vortrags von
Herrn Professor Dr. von Blume
lade ich die Mitglieder auf Sonn-
tag nachmittag 5 Uhr in das
Gasthaus zur Traube freundlichst ein.
Der Vorstand: Versteher.

Ein
Kundenmüller
kann eintreten bei
Müller Ratjer.

Kaufe des Quantum
altes Papier:
Akten, Bücher, Schreib-
hefte, Zeitungen, Geschäfts-
papiere aller Art, Papp-
:- deckel-Schachteln :-
unter Aufsicherung des sicheren
Einkaufens. Sätze zum
Fessen werden auf Wunsch
gestellt.
Papierfabrik Gündringen,
August Rhein.

Nagold.
**400 Liter guten
Most**
verkauft
Martin Koch.

Sechs schön, junge
Gänse
verkauft.
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Große Maßstettener
Geld-Lotterie
Ziehung bereits am 29. Aug. 1916.
1942 Gesamtgewinn:
40000 M.
Hauptgewinn bar oder Abzug
15000 Mk.
5000 Mk.
Los 4 Mk. I., 13 Lose 12 Mark,
100 Lose 10 Mark Porto u. Lohn 20 Cent, im
besonderen durch alle Verkaufsstellen
und die General-Agentur
Eberhard Fetzer, Stuttgart
Friedrichstr. 26. o. Postagentur 1011313.

In Nagold durch Fr.
Schmid; in Altonsteig d.
W. Rieker'sche Buchdr.

Ev. Gottesdienst in Nagold:
Am 8. Sonntag nach Trinitatis, 13.
Aug: 1/2 10 Uhr Predigt, L. 23.
391. 1/2 2 Uhr Christenlehre (Schöne).
1/2 8 U. Kriegsbestände.
Mittwoch, den 16. Aug., abends
8 Uhr Kriegsbestände.

Kath. Gottesdienst in Nagold:
Sonntag, 13. August: 9 Uhr
Predigt und Amt. 1 1/2 U. Andacht.
Montag 9 1/2 in Allensteig. Dienst-
tag (Fest Maria Himmelfahrt).
9 Uhr Weihe und Hochamt.

**Gottesdienst der Methodisten-
gemeinde in Nagold:**
Sonntag, den 13. Aug., vorm.
1/2 10 Uhr Predigt; abends 8 Uhr
Predigt. Mittwochabend 1/2 9 Uhr
Gottesdienste.

Tüchtiger selbständiger
Langholzfuhrmann
bei 40 Mark Wochenlohn und freier Wohnung, sowie ein
Tagelöhner
zur Beihilfe zu sofortigem Eintritt gesucht.
Bauwerkmeister Ulber, Calw.

Freudenstadt.
1 tüchtiger Weber oder Weberin
kann sofort eintreten. Dauernde Beschäftigung.
Frig Weikert beim Schützen.

Beinkranke.
(Bitte ausschneiden.)
Seit Jahrzehnten haben sich meine Dr. Roth's Spezialverbände
gegen Beinleiden aller Art, offene Füße, Flechten, Rheumatismus,
Krampladern, Gelenkleiden usw. unter Garantie, tausendfach bewährt.
Zahlreiche Dankschreiben. Bestellungen für Broschüre gratis.
Telephon 5443. D. Basche, Stuttgart, Kronenstr. 30.

**ZAPF'S
Most-
Ansatz**
In Patentflaschen
für 100 Ltr. Mk. 1.00
für 150 1.50
Beste Apfelmost
Wer probiert - lobt!
Erste Zeller
Hauptstr. 11, 7000 Calw, Zell-Hornersbach

Niederlage für Nagold: Berg & Schmid.

Ich bestelle hiermit ein Feldpostabonnement auf den
„Gesellschafter“
von heute ab auf _____ Monate, direkt zu senden an den

_____	Armeekorps	_____	Komp.
_____	Division	_____	Eskadron
_____	Regiment Nr. _____	_____	Batterie
_____	Battalion	_____	Kolon

Bezugsgeld für einen Monat einschließlich Umschlaggebühr
70 ¢.

Ort und Tag: _____ Unterschrift: _____

Betrag folgt gleichzeitig. — Betrag ist nachzunehmen.
Verlag des Gesellschafter.

Nagold.
Einen Wurf schöne, starke
**Zilch-
schweine**
(rechte Fresser) verkauft Montag,
11 Uhr.
W. Fischer, Bäcker.

**Unterricht
in Stenographie und
Maschinenschreiben**
gründlich und billig. — Ein-
tritt jedezzeit.
**Stenographie u. Schreib-
maschinenschule**
Pforzheim,
Leopoldstr.-Holmergasse 1.

Nagold.
Ein zuverlässiger
Fahrknecht
kann sofort eintreten bei
Güterbeförderer Heß.

Skagerrak
Der Ruhmestag der deutschen Flotte
Auf Vorposten. — Auf der Jade. —
Der 31. Mai. — Der Feind in
Sicht. — Das Gros greift an. —
Man an den Feind. — Die Nacht.
Am nächsten Tage. — Heimkehr. —
— Abrechnung. — —
Ulstein-Kriegsbilder 1 Mark.
Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

Original
ma
9-10-11
Preis
1.35 M.
1.40 M.
Wien
nach
Nr 188
Der B
Ziegen
der Am
Es soll
1. jeb
Ziegen
als ju
werden
2. jeb
diesel
Sämil
und von
sollen
gestell
Gedult
Stall de
werden
wurden.
Die
ber d. J.
zu erfol
einlaufen
werden.
Den 1
Unter
Hinden
front mit
noch neue
das einen
den wird
einer Umg
Kriegsmach
Streichen
zusammen
rührten, h
Das war ei
daß neue
ges hinter
ausgerüst
panische
mächtige

